

Wesen der Befchauung geben und eben dadurch die falschen Begriffe zerstreuen, die man sich oft über sie macht«. Er will sich dabei nur auf die großen Lehrer stützen, einen Thomas, Bonaventura, Johannes vom Kreuz, Franz von Sales und Theresia.

So werden über die Natur des mystischen Betens, über das Verlangen nach der eingegossenen Befchauung, über die Vorbereitung dazu und über die notwendigen Grundsätze zur Leitung der befchaulichen Seelen beachtenswerte Worte gesagt. Ein Großteil der Lehren sind den Schriften der hl. Theresia und ihres Schülers, des hl. Johannes vom Kreuz, entnommen.

Das Büchlein würde seinen Nutzen noch erhöht haben, wenn es in dogmatischer Sicht schärfer gelchieden hätte, was allgemeine katholische Lehre ist, was theologische Meinung und was nur die Meinung einer Gruppe von Theologen. Auch die Lehre von den Gaben des Heiligen Geistes als der Grundlage und der Grundkraft des mystischen Lebens ist doch nicht so klar, wie Garrigou es voraussetzt. Ebenso wäre es dankenswert gewesen, unser Wissen von den empirisch-psychologischen Vorgängen des mystischen Betens in die dogmatische Schau hineinzunehmen. Die S. 36 und 61 mitgeteilten Leitsätze über Mystik, die der Theresianische Kongreß zu Madrid 1923 herausarbeitete, legen durch ihre klare Besonnenheit und tiefe Kenntnis den Wunsch nahe, einen praktischen Leitfaden der Mystik daran anzuschließen.

E. Böminghaus S. J.

Worte ins Schweigen. Von Karl Rahner S. J. 80 (120 S.) Innsbruck o. J. (1938), F. Rauch. Kart. M 1.80, in Leinen M 2.70

Das Buch ist ein Gebet. Und eines, das schwer fallen muß, weil es so demütig ist, Not als seinen Anlaß und Schweigen als seinen Erfolg anzuerkennen. Aber ein Gebet, das jeden angeht, weil es im Namen des Menschen gesprochen ist.

Selten wird so viel gründlich Befreiendes auf einmal ausgesprochen wie in diesen zehn Kapiteln über den »Gott meines Lebens«. Man hat von Seite zu Seite den Eindruck, es komme hier gerade das zur Sprache - oder vielmehr, werde in die verlöhnende Wärme des Gebetes getragen -, was die innerste Unruhe und das nie ausgesprochene Fragen des religiösen

Menschen ist. Es geschieht hier das Wunderbare, daß jenes zum Gebet wird, was uns gerade vom Beten abzog, und jenes zum Ort der Offenbarung, was uns zum Schleier oder gar Ärgernis zu werden schien.

Vor allem in das priesterliche Leben mit Gott und den Menschen wirft dieses Buch hellen Schein (vgl. S. 85-105!). Es vertieft und erneuert nach innen und außen im Licht eines packenden Gottesgedankens. Freilich, wer nicht wertaufgeschlossen ist für das Geistige, empfindet hier weder die Dringlichkeit der Not noch deren Erleichterung.

Der Verfasser ist Professor der Theologie in Innsbruck. Das ist nicht nebensächlich für das Buch: In der schlichten Mühelosigkeit seiner Sprache verbirgt sich viel Scharfsinn und eine Beherrschung des christlichen Gedankengutes, die es sich leisten kann, die Grenzen alles Lehrhaften zu verlassen. Mit feiner Seelenkenntnis, der man es anmerkt, daß sie aus einem innerlichen Leben und edelster Menschenliebe stammt, nimmt der Verfasser den Bruder samt seinen Klagen mit vor seinen Gott, dessen Schweigen er zu einer ungeahnt tröstenden Antwort werden läßt.

H. Zeller S. J.

Die göttliche Gabe der Vollkommenheit. Von P. Dr. Thomas Michels O. S. B. 80 (96 S.) Innsbruck u. Leipzig 1938, F. Rauch. Geb. M 2.70, Kart. M 1.80

Die Schrift ist aus Vorträgen entstanden. Sie bietet keine Theorie des geistlichen Lebens, wohl aber wertvolle Vorstöße in eine Richtung, von der wir eine Vertiefung der Lehre von der Vollkommenheit und vielleicht auch eine Systematik zu erwarten haben.

Die Vollkommenheit erscheint hier als das vollkommene Leben im »Geiste« Christi. Wir lernen sie kennen als »den Besitz dessen, was des Vaters ist und was der Sohn uns zeigt als sein Eigentum« (S. 68). »Der Gipfel der Vollkommenheit besteht also darin, daß wir neben der Teilnahme am göttlichen Leben der Gnade auch teilnehmen an dem lebendigen und von der Liebe durchstrahlten Wissen des Heiligen Geistes um den Austausch göttlichen Lebens zwischen Vater und Sohn« (S. 69). Sein Geist aber lehrt uns, wenn wir in ihm leben wollen, das Sterben Christi auf uns zu nehmen als ewig wir-

kende Heilstatfache. Wir tragen die »mortificatio Christi«, das Mysterium des Todes Christi, an uns; aber des Todes Christi vor allem im kultischen Sinn. Hier wird wohl zu einseitig der kultische Sinn der »Abtötung« betont, ohne daß der alzeitliche Sinn übersehen wird. Wir handeln, wir vollziehen, wir ahmen nach, was Christus in seinem Tode und seiner Auferstehung einmal und immer wieder für alle Zeiten vorgelitten und vorgelebt hat (S. 17). Diese Wahrheiten sind grundlegend für unser Tugendleben. Die Tugenden, die wir als Christen üben, sind in Wahrheit Offenbarungen der verkörperten Menschheit Christi durch den Heiligen Geist. Die Auswirkungen des Erfülltheits vom Geiste Christi zeigen sich hauptsächlich in den Kardinaltugenden, die hier nur in ihrer übernatürlichen Bedeutung auseinandergelegt werden.

Die »göttliche Gabe der Vollkommenheit« erscheint durch dieses Buch in neuer Weise als liebens- und erstrebenswert und tiefer begründet. O. Pies S. J.

Literaturgeschichte

1. Geschichte der deutschen Literatur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Von Friedrich Vogt und Max Koch. 5. Aufl., neu bearbeitet und erweitert von Willi Koch. I. Bd. 80 (XII u. 428 S., 110 Bilder) Leipzig 1934, Bibliographisches Institut. Geb. M 9.50
2. Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters. Von Gustav Ehrismann. II. Teil: Die mittelhochdeutsche Literatur, Schlußband. 80 (XVIII u. 700 S.) München 1935, Beck. Geb. M 24.-
3. Deutsche Gegenreformation und deutsches Barock. Die deutsche Literatur im Zeitraum des 17. Jahrhunderts. Von Paul Hankamer. 80 (X u. 544 S.) Stuttgart 1935, Metzler. M 13.50
4. Deutsches Dichten und Denken vom Mittelalter zur Neuzeit. Deutsche Literaturgeschichte von 1270 bis 1700. Von Günther Müller. (Slg. Götschen Nr. 1086) 120 (160 S.) Berlin 1934, De Gruyter. Geb. M 1.62
5. Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart. Von Walter Linden. 80 (490 S. u. 25 Bildtafeln) Leipzig 1937, Bibliographisches Institut. Geb. M 7.80

Unter den in den letzten Jahren erschienenen Darstellungen der deutschen Literaturgeschichte haben die hier aufgeführten das gemeinsame, daß sie sich nicht grundsätzlich auf das vorwiegend ästhetisch wirkende Schrifttum beschränken. Die methodischen Einwände gegen ein solches Verfahren brauchen nicht nochmals erörtert zu werden (vgl. diese Zeitschrift Bd. 122 [1932] S. 401-404).

1. W. Koch druckt nach dem Willen des Verlages die vorausgehende Auflage von Vogts Darstellung der deutschen Literatur bis 1600 unverändert ab. Soweit ist also das im Tatsächlichen reichhaltige Werk noch immer von der in dieser Zeitschrift (Bd. 108 [1925] S. 227 f.) durch Beispiele belegten Auffassung getragen, als ob eine liberalprotestantische Geisteshaltung gegenüber der katholischen die eigentlich deutsche wäre. W. Koch hat aber außerdem die sehr brauchbaren Literaturangaben Vogts ergänzt und die drei letzten Kapitel des Bandes, die vom Barockschrifttum des 17. Jahrhunderts handeln, mit dem zugehörigen Literaturverzeichnis neu geschrieben. Seine Würdigung der bedeutenden katholischen Dichter dieses Jahrhunderts ist von erfreulicher Sachlichkeit, mag auch (368) wohl zu entschieden verurteilt werden, den Gehalt der Schriften Grimmelshausens, der doch viele Jahre vor der Schöpfung seines »Simplicissimus« katholisch geworden war, einfachhin als »Erbe lutherischen Geistes« anzusehen.

2. Im Alter von 79 Jahren ist es Ehrismann gelungen, sein durch Fülle des Stoffes und der Literaturangaben hoch über alle Gesamtdarstellungen des mittelalterlichen Schrifttums deutscher Sprache emporragendes Werk abzuschließen. Nur als Endergebnis langen akademischen Lehrens und Forschens ist ein solches Buch mit seinen Zehntausenden biographischer, textgeschichtlicher, geistesgeschichtlicher und formgeschichtlicher Feststellungen möglich. Allerdings tritt in diesem Bande wegen der sehr großen Mannigfaltigkeit der Sprachdenkmäler, die von der Mitte des 13. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts in allen Spielarten Dichtung und Belehrung, Weltlichkeit und Frömmigkeit vereinen, das Einzelwerk oder die Einzelgattung stärker hervor als der innere Zusammenhang des literarischen Werdens. Die Zuverlässigkeit dessen, was gesagt wird, hat dadurch gewonnen, und sie ist für die Er-